

übrigen Bronzegegenstände dieser Art, keltisch. Vgl. Jahrb. II, 116. Auf Tafel XLVIII wird ein altgermanisches Grab eines Fürsten (wie auch die von feinem Kupferblech gearbeitete Krone zeigt) dargestellt; der Kamm deutet auf die Pflege des langen Haares, welches der edle Franke trug, wie auch die Axt auf dieses Volk hinweist*). Die römischen Gläser und Bronzearbeiten im Grabe eines Franken können bei der beständigen Berührung mit den Römern nicht auffallen. Bei den erotischen Bildwerken hätten wir besonders in Betreff der für den Zweck zu weit ausholenden Abhandlung über den Phallosdienst Manches zu bemerken.

Wir sind Hrn. Prof. Fiedler für die mit grosser Liebe und Kenntniss gearbeiteten Erläuterungen zum besten Danke verpflichtet, wie wir uns dem ehrenwerthen Besitzer des Antiquarium's im Interesse der Wissenschaft verbunden fühlen, dass er keine Mühe und keine Kosten gespart, seinen reichen antiquarischen Schätzen durch die Herausgabe derselben weitere Verbreitung zu geben. Mögen Andere dem rühmlich gegebenen Beispiele Folge geben und nicht allein für sich, sondern auch für die Wissenschaft auf gleich liebevolle und sorgfältige Weise sammeln, und ihren Sammlungen ein gleichgebildeter Erklärer zu Theil werden!

H. Düntzer.

5. Geschichte der Stadt Mainz von K. A. Schaab, D. U. I. und Vicepräsident des Kreisgerichts zu Mainz. Erster Band. Mainz 1841. In Commission bei F. Kupferberg. 8^o. 594 S.

Der durch sein im Jahre 1837 herausgegebenes Werk

*) [Nicht unähnlich ist ein in Esthland gefundenes Werk bei Kruse *Necrolivonia* Dorpat 1842. fol. Taf. 51. Fig 2. L. U.]

über die Buchdruckerkunst bekannte Verfasser hat seine Musse der Erforschung und Aufhellung der Geschichte seiner Vaterstadt gewidmet, welche ohne Zweifel wegen ihres hohen Alters und ihrer grossen Bedeutung, welche sie von den Römerzeiten her stets behauptet hat, vor allen Rheinstädten einer besondern und sorgfältigen Behandlung werth ist. Dieser erste Band enthält eine allgemeine Uebersicht der Oertlichkeit, die historische Topographie der Stadt Mainz und ihrer Umgebungen durch drei Perioden, die römische, mittelalterliche und neuere. Die erstere geht bis zu S. 175.; den Hauptumfang des Buchs nimmt die Beschreibung der Zustände der Stadt Mainz nach der Aufnahme des Churfürsten Johann Philipp von Schönborn vom Jahre 1657. ein. Der Topographie wird in dem folgenden Bande „die kirchliche, dieser die Sitten- und Culturgeschichte der Bewohner in ihren rechtlichen Verhältnissen folgen.“ Dem Zwecke dieser Jahrbücher gemäss beschränken wir uns hier auf dasjenige, was der Verfasser zur Aufklärung der römischen Periode beigetragen hat, und wollen zur Vermittlung eines richtigen Urtheils hierüber vorher einen Rückblick auf die Leistungen seiner Vorgänger werfen. Hierher rechnen wir zunächst J. H u t t i c h 's: *Collectanea Antiqq. in urbe atque agro Mag. repert. Mag. 1520. fol.*, welche die Erklärung von 39 römischen Inschriften enthalten, sodann das 1604 unter dem Titel: *Maguntiac. rerum ll. V.* erschienene Buch des Jesuiten S e r a r i u s, worin die römischen Alterthümer jedoch nur wenig Berücksichtigung finden, vor allen aber die „alte Geschichte von Maynz“, 1771. flg. in 2 Bänden herausgegeben von J o s e p h F u c h s, Benedictiare des Klosters Seligenstadt (geb. 1732. † 1782.), welcher zuerst im Jahre 1767. im Auftrage des Churfürsten Emmerich Joseph von Breitenbach zweckmässig geleitete Nachgrabungen in und um Mainz anstellte, die mit dem erfreulichsten Erfolge belohnt wurden. Leider aber gerieth nach des Churfürsten Tode (1774.) und

nach dem bald erfolgten Sturze des kunstliebenden Ministers, Freiherrn von Groschlag, das schön begonnene Unternehmen gänzlich in Stocken: die aufgefundenen römischen Denkmäler wanderten sämmtlich nach Mannheim, als Geschenk für den Churfürsten Carl Theodor, und Fuchsens Werk blieb unvollendet. Nach ihm verdient die ehrenvollste Erwähnung der seit dem Anfange dieses Jahrhunderts für Erforschung der Mainzer Geschichte aus römischen Steindenkmälern unablässig thätige Fr. Lehne, welcher in „den römischen Alterthümern der Gauen des Donnersbergs“ (Lehne's gesammelte Schriften, herausg. v. Külb, 1. u. 2. Bd.) nicht weniger als 140 meistens neu zu Tage geförderte Mainzer Inschriften kritisch und historisch erläutert hat, leider aber durch Kränklichkeit an der Ausführung seines Lieblingsplans, eine kritische Geschichte der Stadt Mainz auszuarbeiten, verhindert wurde. Fragen wir nun, in welchem Verhältnisse die Leistungen des Verf. zu denen seiner Vorgänger stehen, so müssen wir anerkennen, dass er in Bezug auf die Topographie durch fleissige Benutzung der gebotenen Hülfsmittel und namentlich durch schrittweise Verfolgung der zahlreichen Ausgrabungen von römischen Gebäuden und Steininschriften manche dunkle Punkte in's Klare gebracht und besonders mehrere starke Irrthümer, die sich bei Fuchs vorfinden, berichtigt hat. Diess gilt z. B. von der Lage des Castrum Maguntiacum, welches bei Fuchs nach zwei Seiten eine unregelmässige Form zeigt, noch mehr aber von der Richtung des Rheinstroms, welchen Fuchs unbegreiflicher Weise mit einem Arme von der Gegend des heutigen Bocksthors an durch die Stadt und das sogenannte Gartenfeld fliessen und eine Insel umschliessen lässt, die nie existirt hat, wogegen der Verf. mit überzeugenden Gründen erweist, dass die römische Stadt Maguntiacum auf der N. O. Seite des von Drusus erbauten Castrums auf der nämlichen Stelle, wo auch die heutige liegt, erbaut worden, und dass nur gegen Osten hin

bis über ihre jetzige Mitte der Rhein eine stärkere Biegung in dieselbe gemacht habe, die aber bei der Dagobert'schen neuen Anbauung stark hinausgedrückt worden und dadurch den Anbau mehrerer neuen Strassen möglich gemacht habe. Indessen dürfen wir im Interesse der Wissenschaft nicht verschweigen, dass der Verf. in den meisten Fällen, wo neue und wichtige Resultate mitgetheilt werden, ganz in die Fussstapfen des wackern Lehne tritt und grösstentheils nur das weilläufiger ausführt, was jener mit Geschmack und Gelehrsamkeit schon erörtert hat, in den wenigen Punkten aber, wo er von seinem Gewährsmann abweicht, wie es scheint, durch allzu eifriges Bestreben, seine Vaterstadt durch Vindicirung grosser Römerwerke möglichst zu verherrlichen, sich zu schwer zu erweisenden Behauptungen verleiten lässt. So ist z. B. das, was der Verf. über die Entstehung des römischen Municipiums theils aus römischen Bürgern, theils aus eingewanderten Deutschen von der rechten Rheinseite (in einer Grabchrift *Cives Taunenses* genannt) weilläufig vorbringt, ebenso wie die ausgesprochene Vermuthung, dass die Taunensischen Bürger zu Ende des 3ten Jahrhunderts n. Chr. Geb. sich mit der Civilstadt zu einem Ganzen vermischt hätten, aus Lehne genommen *). Auch das S. 134. ff. über die Eintheilung der alten Civilstadt in 4 Vicos Mitgetheilte ist ganz demselben Vorgänger entlehnt, welcher aus einer dem Jupiter und der Juno von den *Vicani Salutares* geweihten Steinschrift (Lehne's ges. Schr. I, 179 — 82. N. 40.), worauf neben Apollo noch das Bild der Victoria und der Bellona vorkömmt, die Conjectur ableitete, Mainz sei in 4 Vicos: 1) den Apollinensis, 2) Victoriae, 3) Bellonae, 4) Salutaris (womit der Name eines Mainzischen Stadttheils „die goldene Luft“ identificirt wird) nach

*) Vergl. rhein. Archiv 1810 I, 141., Annal. des Ver. für nass. Alterth. I. H. II, 14., ges. Schrift. II, 335—337.

Analogie vier gleichnamiger Sectionen der Stadt Rom eingetheilt gewesen. Aber abgesehen davon, dass nur zwei dieser *vici* durch Steinschrift bezeugt sind, so erscheint die ganze Vermuthung sehr bedenklich, da der Name *vicus* in so verschiedener Bedeutung (Dorf, Hauptstrasse, Reihe von Gebäuden) vorkömmt, nirgends aber eine „Section“ bezeichnet, wofür das Wort *regio* im Gebrauche war.

Wenn dagegen der Verf. S. 139. ff., abweichend von Lehne, aus einer bei Castel gefundenen Inschrift (Lehne's ges. Schr. I, 179. flg.), worin ein *Vicus novus Meloniorum* genannt wird, den Schluss zieht, dass die Colonie hinter dem Drusus-Castelle zuerst *vicus Meloniorum* geheissen und erst, als sich dieselbe durch Einwanderung der Mattiakern vergrößerte, den Namen *Civitas Mattiacorum*, der zuerst auf einer Inschrift vom J. 236. (Lehne I. 280. ff.) vorkommt, bekommen habe, so können wir dieser Vermuthung nicht beipflichten und müssen Lehne's Vorsicht rühmen, welcher an d. a. St. sein Urtheil über den seltsamen Namen *Meloniorum*, der vielleicht mit einer Localgottheit zusammenhängt, unentschieden liess und nur den folgerechten Schluss zog, dass die *Civitas Mattiacorum* wenigstens nicht an dem Fundorte dieser Inschrift, auf welcher der am römischen Brückenkopf gelegene Ort *Vicus novus Meloniorum* genannt wurde, zu suchen sei. Ueber die noch immer zweifelhafte Lage der *Civitas Mattiacorum* vergleiche man die Ann. des Nass. A. V. I. Bd. II. H. S. 40. u. 158.

Diese Andeutungen möchten zur Erhärtung des oben ausgesprochenen Urtheils genügen; jedoch müssen wir noch die Ansicht des Verf. über einen Punkt, welcher im vorigen Hefte dieser Jahrbücher den Gegenstand einer besondern Abhandlung ausmachte *), wir meinen den Bau einer Römerbrücke

*) II, S. 38. ff.

zwischen Mainz und Castel, um so mehr einer näheren Prüfung unterziehen, weil der Verf. der dort von dem verstorbenen Prof. Braun verfochtenen Meinung, die schon 1834. in den Ann. des Nass. A. V. II. B. II. H. S. 161. von demselben Gelehrten aufgestellt und später von einem Ungenannten im III. H. S. 234. ff. weiter ausgeführt worden ist, geradezu entgegentritt. Er huldigt nämlich der von Lehne (II, S. 239. ff.) weitläufig besprochenen Ansicht, dass die noch gegenwärtig im Rheinbette zwischen Mainz und Castel befindlichen Trümmer von Brückenpfeilern nicht von Carl's des Grossen historisch beglaubigtem Brückenbau *), sondern vom Kaiser Trajan herrührten, welchen die nämliche Ursache, die ihn bewogen, eine massive Brücke von Stein über die Donau bauen zu lassen, in noch dringenderem Maasse bei dem Castrum Maguntiacum zur Ausführung eines ähnlichen Werkes veranlasst habe. Allein dieser innere, durch kein Zeugniß eines römischen Schriftstellers unterstützte Grund lässt sich eben so leicht gerade umkehren, da bei dem kriegerischen, zu steten Einfällen in's Römergebiet geneigten Sinne der übergheinischen Germanen, der Bau einer stehenden Brücke gerade an dieser Stelle, im Falle eines feindlichen Ueberfalls, mit den grössten Gefahren für die diesseitigen Römer verbunden war, und Trajan aus gleichem Grunde seine über die Donau geschlagene Brücke wieder abbrechen liess. Ausserdem stützt er sich hauptsächlich auf den im J. 1819. auf der Casteler Seite im Rheine gefundenen Stein, welcher das Zeichen der Leg. XXII. auf sich trägt. Allein auch zugegeben, was jedoch nach der Versicherung des Prof. Braun (s. Jahrb. d. A. V. II. S. 39.), der den Stein zuerst entdeckt hat, sehr unwahrscheinlich ist, dass derselbe wirklich in einen Brückenpfeiler eingemauert gewesen, so könnte dies doch keineswegs

*) Eginh. vita Car. M. c. 17.

als entscheidender Beweis für einen römischen Brückenbau gelten, weil auf der Casteler Landseite noch 3 Pfeilerreste sich befinden, an deren erstem man doch ohne Zweifel ein solches Document befestigt haben würde. Wie schon Braun bemerkte, rührt der Stein von römischen Bautrümmern in Castel her und ward von den Werkmeistern Carl's des Grossen zufällig an jene Stelle eingesetzt. Wenn Sch. dagegen anführt, „der Baumeister Carl's des Gr. würde sich gehütet haben, die Ehre der Erbauung der herrlichen Steinpfeiler durch Einsetzung eines römischen Legionsteins sich und seinem grossen Kaiser zu entziehen und den Römern anzueignen“, so verweisen wir nur auf die bekannte Thatsache, dass man sich im ganzen Mittelalter, besonders aber in der fränkischen Zeit, bei Aufführung von Bauten des römischen Materials, wo man es fand, bediente, wofür noch jetzt mancher an Kirchen der römischen Rheinprovinz eingemauerte römische Stein Zeugniß gibt. Was endlich den letzten Grund des Verf. betrifft, welcher aus dem Zeugnisse Eginhard's *), dass Carl die Brücke aus Holz gebaut und nach Verbrennung derselben die Absicht gehabt habe, statt der hölzernen eine steinerne zu bauen, den Schluss zieht, die steinernen Brückenpfeiler, worauf Carl die Brücke gesetzt, hätten schon vorher gestanden und wären von ihm nur hergestellt und durch Einsetzung von Zwischenpfeilern in geringere Entfernung von einander gebracht worden, so bemerken wir dagegen, dass der Biograph Carl's des Gr., wenn er von der Verbrennung der Brücke spricht, ohne Rücksicht auf die Substructionen derselben offenbar nur den über dem Wasserspiegel befind-

*) Vit. C. M. c. 32. — Pons apud Maguntiacum in Rheno D passuum, qui tamen uno ante quam decederet anno incendio conflagravit: nec refici potuit propter festinatum eius decessum: quanquam in ea meditatione esset, ut pro ligneo lapideum restitueret.

lichen, mit grosser Kunst aus Holz erbauten, Oberbau versteht, welcher indessen erst durch die Brückenpfeiler von Stein die nothwendige Basis und Festigkeit erhielt. Der Sinn der Stelle ist also : Carl d. G. wollte zur Abwendung einer ähnlichen Catastrophe auf den vorhandenen Pfeilern nicht wieder eine Brücke von Holz, sondern mittelst des Baues von Bogen- gewölben eine Steinbrücke errichten; und wie hätte der im Alter schon vorgerückte Kaiser an die Ausführung eines solchen Planes denken können, wenn nicht die Hauptarbeit, d. h. die Steinpfeiler durch zehnjährige Anstrengung und Beisteuer des ganzen Reiches, ja selbst der Geistlichkeit, vollendet gewesen wären? Jeglicher Zweifel gegen die Richtigkeit dieser Erklärung wird gehoben durch das Zeugniß eines gleichzeitigen Schriftstellers, des Poeta Saxo *), welcher gerade als das Staunenswürdigste von Carl's Riesenbau die ungeheuren, aus der Mitte der Fluthen emporragenden Steinhügel anführt.

Nach dieser weiteren Ausführung bemerken wir nur noch, dass uns in dem Buche besonders zwei stärkere Versehen aufgefallen sind. S. 52. heisst es nämlich : „Antonin liess Meilensteine, *columnae leucacae* (barbarischer Ausdruck für *Milliaria* oder *Lapides*), in Entfernungen von 1000 zu 1000 Fuss (für „Schritt“) anlegen“; sodann wird S. 128. eine im J. 1837. gefundene Inschrift, die einzige, die sich nicht bei Lehne findet: *I · H · D · D · Deo Marti Flavia Aenia*, vom Verf. erklärt: *In honorem divi domus etc.* statt *domus divinae*.

Aus diesen Bemerkungen erhellt, dass das Werk, obgleich es dem Alterthumsfreunde besonders durch fleissige Sammlung

*) *Mon. germ. hist. ed. Pertz I, 275 :*

Quoque magis stupeas firmaverat ordine recto

Colles ingentes fluctibus in mediis ;

Supposit basibus haec fundamenta locandis

Et supra celsam struxerat inde viam etc.

des Materials dankenswerthe Belehrung bietet, dem Bedürfnisse einer streng kritischen Geschichte der Stadt Mainz während der römischen Periode doch nur in beschränktem Maasse entspreche. Ungern vermisst man die Zugabe eines lithographirten Planes der Stadt Mainz.

J. Freudenberg,

6. Jahresberichte und Archiv des historischen Vereins von und für Oberbayern. Von 1838 bis 1842. 16 Hefte.

Die historischen Vereine Deutschlands, ausgegangen von der bestimmtesten localen Tendenz und somit geraume Zeit in fast vollständiger Vereinzelung festgehalten, haben in dem letzten Jahre einen so bedeutenden Aufschwung genommen, sowohl was innere Kräftigung als was ihre stets wachsende Anzahl betrifft, dass der Wunsch zu Anknüpfung und Verbindung auf allen Punkten geweckt werden muss. Zwei Erscheinungen dieses Jahres, an ziemlich entgegengesetzten Enden Deutschlands hervorgetreten, machen sich hier vor Allem bemerklich, die sachgemässen Vorschläge Giesebrechts in der Vorrede zu seinen wendischen Geschichten, und das neueste Unternehmen der hessischen Gesellschaft. Jene richten sich auf gegenseitige Discussion der einzelnen Leistungen, indem sie aus guten Gründen den von Wigand gemachten Vorschlag einer Gesamtarbeit ablehnen, dieses hat die Aufstellung eines Repertoriiums über alle Vereinsschriften zum Zwecke, eine Arbeit, die nach unserer Ansicht eben so sichere wissenschaftliche Früchte verheisst, als der daneben laut gewordene Wunsch eines Vereinscongresses praktisch unergiebig erscheint. Auf beiden Seiten sieht man, dass eine nutzbare Annäherung nur mittelbar, durch möglichst allgemeine Nutzbarmachung des Stoffes, geschehen kann, ein Verhältniss, wie